Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 159 (1993)

Heft: 6

Artikel: Die USA und Japan : neue Herausforderungen in der sicherheitspoltischen Zusammenarbeit

Autor: Maul, Heinz Eberhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-62417

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

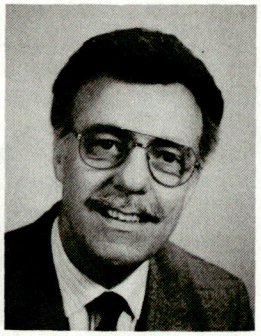
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die USA und Japan

Neue Herausforderungen in der sicherheitspolitischen Zusammenarbeit

Heinz Eberhard Maul

US-Präsident *Bill Clinton* hat kürzlich die Richtlinien seiner zukünftigen internationalen Wirtschaftspolitik bekanntgegeben. Eine offizielle Aussage zur Sicherheits- und Verteidigungspolitik fehlt jedoch noch. Er will, weitergehend als sein Vorgänger *Bush*, in erster Linie die in Europa stationierten US-Truppen reduziert wissen. Für den asiatisch-pazifischen Raum soll es bei den bereits zuvor geplanten, moderaten Truppenkürzungen bleiben. Die US-Sicherheitsstrategie für Asien von 1991 gilt noch. Dabei spielen die besonderen Beziehungen USA-Japan eine herausragende Rolle. Wie werden beide Länder, gut drei Jahre nach dem Ende des Kalten Krieges, ihre neuen sicherheitspolitischen Herausforderungen bestehen können?



Heinz Eberhard Maul,
von-Galen-Weg 4, D-5309 Meckenheim,
Oberst i Gst,
1985–1989 deutscher Militärattaché in Japan und der Republik der Philippinen; jetzt Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Japanologisches Seminar.

Der innenpolitische japanische Kraftakt

Japan hat, 47 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, auf der Grundlage des im Juni 1992 verabschiedeten «Gesetzes über die Zusammenarbeit bei UN-Friedenseinsätzen» (UN Peace Keeping Operations Cooperation Law, PKO-Law), im September 1992 erstmalig Militärkräfte in einen Einsatz ausserhalb Japans, in diesem Fall nach Kambodscha, gebracht. Die beschlossene Obergrenze japanischer PKO-Umfänge ist auf insgesamt 2000 Mann festgelegt.

In dieser Entscheidung manifestiert sich ein Zeichen besonderen politischen Willens, der, auch international gesehen, zukünftig Aufmerksamkeit verlangt. Die Äusserung des japanischen Aussenministers *Watanabe Michio* im Januar 1993, dass zukünftig die Hauptaufgabe von Japans Selbstverteidigungsstreitkräften (Japan Self Defense Forces; JSDF) ausschliesslich der Einsatz bei **Friedensmissionen der Vereinten Nationen** sein müsse, schiesst zwar über das Ziel japanischer Friedenspolitik arg hinaus, unterstreicht jedoch die Ambitionen Japans, ein international stärkeres Politprofil zu erreichen. Es bemüht sich seit einiger Zeit mit Nachdruck um einen stimmberechtigten Sitz im UN-Sicherheitsrat. Der für das pazifistisch-moderne Japan schwierige innenpolitische PKO-Kraftakt war nur unter den, so gesehen, günstigen globalpolitischen Bedingungen des Endes der Ost-West-Konfrontation und des dramatischen Zerfalls der ehemaligen Sowjetunion möglich, wodurch sich die Bedrohungsperzeption auch für den Fernen Osten grundlegend verändert hat.

Amerikas Ideen einer «neuen Weltordnung»

In der allgemeinen politischen Verwirrung nach dem Ende des kalten Krieges artikulierte seinerzeit Präsident *Bush* während des letzten Golfkrieges in seinem Bericht zur Lage der Nation am 30. Januar 1991 die amerikanischen Vorstellungen von einer **«neuen Weltordnung»**: «Es steht mehr auf dem Spiel im Golf als nur ein kleines Land – eine grosse Idee: eine neue Weltordnung, in der unterschiedliche Nationen in einer gemeinsamen Sache zusammenstehen, um die universellen Hoffnungen der Menschheit zu verwirklichen, nämlich Frieden, Sicherheit, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit.» Die Art politisch-moralisieren-

Japan auf dem Weg zu internationaler Politikverantwortung – japanische PKO-Soldaten in Kambodscha.

den Substrats in derartigen hehren Überlegungen ist in der amerikanischen Aussenpolitik nicht neu. Sie findet sich schon in der liberal-internationalen Politik der US-Präsidenten *Wilson* und *Roosevelt* sowie während der siebziger Jahre in der Entspannungspolitik *Nixons* und *Kissingers* ebenso wie im politischen Credo des ehemaligen US-Präsidenten *Carter*. Die Aussagen über eine neue Weltordnung blieben bislang Vision. Dennoch sollte damit gezielt eine Diskussion um die neuen globalpolitischen Rahmenbedingungen und auch um die **zukünftige Rolle Amerikas in der Welt** initiiert werden. Insbesondere ging es bei den Kräftedispositionen, angesichts der immer weiter schwindenden sowjetischen Bedrohung, um die politische Vertretbarkeit amerikanischer Präsenzen in Europa und im asiatisch-pazifischen Raum. Zum damaligen Zeitpunkt war die Sowjetunion schon kein Feind im klassischen Sinne mehr. Sie ist es umso weniger nach ihrem Zusammenbruch ab Herbst 1991, dagegen wird in ihrer politischen und wirtschaftlichen Instabilität Gefahr gesehen. In amerikanischen Führungszirkeln wurde damals die sogenannte «partnership in leadership» vorgeschlagen. *Gorbatschov* seinerseits hatte vom Bau des europäischen Hauses gesprochen. Die Vorstellung eines **veränderten Sicherheitssystems für Europa** beschäftigt seither die politisch Verantwortlichen hüben wie drüben. Wegweisende Entscheidungen stehen hier noch aus. Der dramatisch-fatale Konflikt im ehemaligen Jugoslawien bindet die Kräfte diesbezüglich zu sehr. In Amerika sind Stimmen zu hören, denen zufolge eine multipolare Welt zwangsläufig instabiler sein müsse als die bisherige bipolare Konstellation. Folglich wäre ein weiteres amerikanisches Engagement in Europa geboten. Anderseits gibt es nach wie vor Ansichten, die auf die pflichtgemässe Selbständigkeit Europas in Sachen Sicherheit verweisen und eine deutliche Verminderung amerikanischer Präsenz in Europa fordern. US-Präsident *Clinton* will den vom Vorgänger *Bush* festgelegten Mindestumfang der US-Truppen von 150 000 Mann in Europa weiter bis auf 75 000 bis 100 000 verringern.

Amerikas nationale Sicherheitsstrategie

Mit besonderem Blick auf Japan als dem treuen Verbündeten der USA war vom ehemaligen US-Aussenminister *Baker* Anfang 1992 hinsichtlich der zukünftigen Rolle Amerikas in Asien zu vernehmen, dass «das Jahresende 1991, mit Blick auf das 21. Jahrhundert, eine neues Kapitel im US-Engagement in der asiatisch-pazifischen Region geöffnet hat» [1]. Dabei gilt, wie *Baker* schon früher feststellte, dass «das amerikanisch-japanische Bündnis mit seiner Schlüsselbedeutung für die Erhaltung der Sicherheitsstrukturen in jener Region und für neu zu festigende pazifische Partnerschaften die politische Triebkraft schlechthin bleibt» [2].

Es ist anzunehmen, dass die derzeitig gültige nationale Sicherheitsstrategie in den USA in ihren Grundzügen auch unter Präsident *Clinton* beibehalten werden wird. Sie ist das Ergebnis einer Neuformulierung, nachdem *Bush* und *Gorbatschov* auf dem Gipfeltreffen im Dezember 1989 in Malta gleichsam das Ende des kalten Krieges beschlossen hatten. Die Vereinigten Staaten entschieden sich für eine drastische Reduzierung ihrer militärischen Stärke, die zudem durch das nationale Budgetdefizit immer unausweichlicher wurde. Folgende drei zugängliche Dokumente mit unterschiedlicher zeitlicher Reichweite bilden derzeit die Grundlagen der amerikanischen Sicherheitsstrategie für die neunziger Jahre [3]:

– die Nationale Sicherheitsstrategie der USA, verfasst durch das Weisse Haus (April 1991)
– die strategische Struktur für den asiatisch-pazifischen Raum, verfasst durch das Verteidigungsministerium (August 1991)
– der Bericht des US-Verteidigungsministers an den Präsidenten (Februar 1992)

Die Beschreibung der politischen, militärischen und wirtschaftlichen **Interessen und Ziele der USA** in diesen Dokumenten betont, neben der besonderen Erwähnung der wachsenden Rollen Deutschlands und Japans als politische und wirtschaftliche Führungsnationen mit ihrer jeweiligen regionalen und globalen Bedeutung, auch die bestehenden und, angesichts der erwarteten Verschärfung im freien Wettbewerb, sich weiter hinziehenden handelspolitischen Schwierigkeiten Amerikas, in erster Linie mit Japan.

Die USA als absolute pazifische Macht

Die Nationale Sicherheitsstrategie der Vereinigten Staaten stützt sich auf vier Säulen, mit denen die USA, global ausgerichtet, den Herausforderungen der «neuen Weltordnung» begegnen will:

Zum einen auf **strategischen Abschreckungsmitteln** (strategic deterrent), die auch eine Vielfalt hochwirksamer strategischer Nuklearwaffen einschliessen. Weiterhin auf der Beibehaltung einer, wenn auch zahlenmässig verringerten, **vorgeschoben-dislozierten Militärpräsenz** (forward military presence), die wesentlich in der Gemeinsamkeit weltweit bestehener Allianzen ihre Stärke hat. Dann auf den in den USA stationierten mobilen Krisenreaktionstruppen (contingency forces) und schliesslich auf den **designierten Verfügungskräften** (reconstitution forces), die, lageabhängig, zur schnellen Wiederherstellung im Frieden reduzierter Streitkräfteformationen dienen sollen.

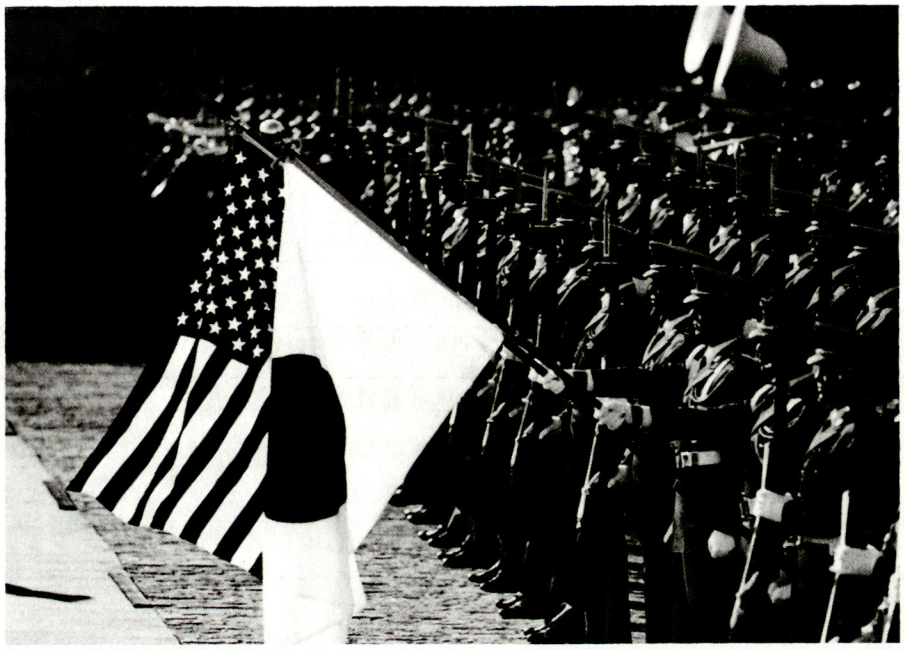
Die aussergewöhnliche **Bedeutung der asiatisch-pazifischen Region** für die Vereinigten Staaten von Amerika hat mehrere Gründe: Die von den USA in den vergangenen fünfzig Jahren in dieser Region geführten drei grossen Kriege, mit der politisch-moralisch-kulturellen «Erblast», zumal als Pazifikanrainer, haben Amerikas Schicksal gleichsam an diesen Raum gekettet und gebieten dort auch zukünftig das weitere Engagement der Grossmacht USA. Die Wirtschaftrealitäten weisen den Pazifikraum als Amerikas grössten Handelspartner und als gezielt ausgeweiteten Investitonsbereich aus. Der USA-Handel über den Pazifik hatte bereits 1980 den Atlantikhandel überholt, und 1990 belief sich das beiderseitige Handelsvolumen Amerika-Asien auf US $ 300 Milliarden. Das ist ein Drittel mehr als der Transatlantikhandel. Das ungewöhnlich starke Investitionsverhalten der asiatischen Partner in den USA, das sich zum Beispiel 1990 auf mehr als US $ 95 Milliarden belief, macht die wirtschaftliche asiatische Dynamik, die ein amerikanisches Engagement in der Region auch für die Zukunft geradezu herausfordert, deutlich. Das Erreichte seinerzeit zu sichern, führte zu, historisch gesehen, zwingenden Sicherheitsallianzen der USA mit den politisch und strategisch bedeutenden asiatischen Staaten wie Südkorea, den Philippinen, Thailand, Taiwan, Australien und Japan. Diese Bündnisse bilden die Grundfesten der US-Pazifikstrategie.

Die Reformulierung der militärstrategischen Überlegungen der USA für den asiatisch-pazifischen Raum, entsprechend dem offiziellen Dokument des US-Verteidigungsministeriums «A Strategic Framework for the Asian Pacific Rim» vom April 1991, ist in einigen wenigen Annahmen inzwischen von der weltpolitischen Wirklichkeit zwar überholt. Dennoch trägt dieses neue **strategische Programm der USA für den Pazifikraum** den Aspekten der Sicherheit ausreichend Rechnung. Dabei sind sich die USA bewusst, dass im Übergang von dem einst militärisch abgesicherten bipolaren Machtgefüge des kalten Krieges zu einer neuen internationalen Ordnung, die Ausgestaltung der «neuen» Sicherheit wahrscheinlich durch einen noch heftiger werdenden Wirtschaftskampf mitbestimmt werden wird.

Die USA verstehen sich als absolute pazifische Macht. An der Grundlinie ihrer sicherheitspolitischen Kombinationsstrategie der Dislozierung insbesondere von Seestreitkräften in verschiedenen Bereichen des Pazifiks, in Verbindung mit dem Stützpunktsystem für einige asiatische Länder und mit der Fortführung der bilateralen Bündnisse werden keine schnellen Änderungen zu erwarten sein. Die hochrangigen amerikanischen Wirtschaftsinteressen zwingen zu einer flexibel projektierten, wenn auch zukünftig reduzierten Militärpräsenz in dieser Region. Damit sollen Stabilität und Sicherheit gewahrt und jegliches Sicherheitsvakuum ausgeschlossen werden.

Lastenteilung versus Sicherheitsverantwortung

Ein Blick auf das zukünftige US-Streitkräfteengagement zeigt, dass die USA mit einer beträchtlichen Formierung ihrer Seestreitkräfte und einer substantiellen Luftwaffenkomponente ihre militär-strategische Machtpräsenz beibehalten werden, auch wenn einige Heeres- und Luftwaffenkontingente in Südkorea, auf den Philippinen und in Japan (hier Okinawa) in einem Drei-Phasen-Rhythmus von 1–3, 3–5 und 5–10 Jahren, mit jeweils festgelegter Zwischenbilanzierung, abgezogen werden sollen. Diese Massnahmen erfolgen in Kombination mit der Fortsetzung des Druckes auf Südkorea und Japan, ihrerseits die Streitkräftebemühungen zu erhöhen und die militärische Schlagkraft zu steigern sowie sich an einem entsprechenden «burden sharing» weiterhin intensiv zu beteiligen. Bezüglich der bislang immer wieder erwähnten Übergabe von politischer Sicherheitsverantwortung an diese Partnerländer kann der Prozess wahrscheinlich erst langsam vorangebracht werden. Bis auf weiteres bedeutet dies für Südkorea und Japan, sich, wie bisher, finanziell weiter steigernd zu engagieren, ohne damit im weiteren Sinn auch jetzt schon sicherheitspolitisch relevante Eigenständigkeit zu erzielen.



Das bewährte US-japanische Sicherheitsbündnis auf dem Prüfstand?

US-Japan: «the most important bilateral relationship»

Bei den speziellen US-japanischen Beziehungen wird des öfteren das Wort von der ungleichen Partnerschaft gebraucht. Generell kann gesagt werden, dass die Ungleichheit historisch nachvollziehbar, von amerikanischer Seite a priori so angelegt war. Die USA waren der Sieger und in der Folgezeit für Jahrzehnte dann der «Sicherheitsmeister» für das der sowjetischen Bedrohung unmittelbar ausgesetzte Japan. Diese Meisterschaft in sicherheits- und militärpolitischen Lebensfragen und die Mahnerfunktion in Streitkräfte- und Einsatzangelegenheiten über Jahrzehnte hatten zu einem Abhängigkeitsverhältnis mit dem für Japan unschönen Attribut eines «Freifahrers» in Sachen Sicherheit geführt. Der Vorwurf war japanischerseits moralisch zu verkraften. Das bilaterale Sicherheitsvertragswerk wurde, auch eingedenk stürmischer Phasen zu Anfang der sechziger Jahre, tragfähig und stabil inszeniert, und die aus dem nach *Mike Mansfield*, dem langjährigen US-Botschafter in Japan, mit «most important bilateral relationship the United States has» qualifizierten Verhältnis resultierenden finanziellen Forderungen wurden von Japan stets erfüllt. Vor dem Hintergrund der Gesetze des kalten Krieges mussten das enorme militärische Machtgefüge der USA und die stetig wachsende Wirtschaftskraft Japans nebeneinander her bestehen. Der Juniorpartner und Wirtschaftsriese genoss Sicherheit, Frieden und Freiheit unter dem Schutzschirm Amerikas.

Grundlage für **Japans Aussen- und Sicherheitspolitik** ist bis heute der amerikanisch-japanische Sicherheitsvertrag[4] in der Fassung vom 19. Januar 1960. Auf zehn Jahre abgeschlossen, lief er erstmals 1970 aus und verlängert sich seitdem automatisch um jeweils ein Jahr. Neben der engen verteidigungspolitischen Abstimmung und aufwendigen militärischen Zusammenarbeit bildet die «Sicherung der Seewege» (Sealanes of Communication; SLOC), einen wesentlichen Komplex der amerikanisch-japanischen Sicherheitsvereinbarungen. Die Verteidigung der für Japan lebenswichtigen Seewege in einem Küstenradius von 1000 Seemeilen wurde Gegenstand von Sondervereinbarungen[5] und darauf fussenden Operationsstudien. Hieraus erklärt sich unter anderem die beträchtliche Ausstattung der japanischen Marine mit Überwasserschiffseinheiten und Seefernaufklärungsflugzeugen. Letztere übersteigen die Anzahl entsprechender Flugzeugtypen der US-Navy. Dieser für Japan

lebenswichtige Problemkomplex kann bei einer zukünftigen, wie auch immer gestalteten asiatisch-pazifischen Sicherheitsarchitektur eine eigenverantwortliche japanische Seewegverteidigung, das sicherheitspolitische Sprungbrett in eine höhere Kategorie regionaler Sicherheitsverantwortung sein.

Keine «kollektive» Verteidigung für Japan

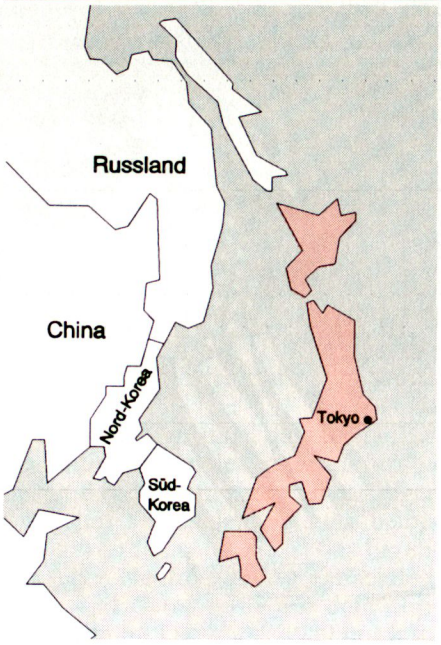
Das amerikanisch-japanische Vertragswerk schliesst, im Gegensatz zu den Sicherheitsvereinbarungen der USA mit Südkorea, die auch im Falle eines Angriffes auf die USA im Pazifik zu gemeinsamer Verteidigung verpflichten, für Japan den Aspekt der kollektiven Verteidigung aus. Aus dieser Sachlage heraus leitet Washington gleichsam das Recht ab, jahrein-jahraus von Japan höhere Verteidigungsbeiträge und eine gerechtere Lastenverteilung zu fordern. Inzwischen beträgt der japanische Anteil an den gesamten US-Stationierungskosten, die die Lohn- und Pensionskosten für die japanischen Beschäftigten auf den Stützpunkten der US-Streitkräfte einschliessen, rund 43 Prozent, anders formuliert: Japan bezahlt pro Kopf der in Japan anwesenden US-Truppen jährlich etwa US $ 45 000.

Zurückblickend ist nur zu verständlich, dass, als Ergebnis der unmittelbaren Einflussnahme der Siegermacht Amerika, ein auf lange Sicht projiziertes bilaterales Übereinkommen von wirtschaftlicher und politischer Bedeutung, doch insbesondere von sicherheits- und militärpolitischer Tragweite entstehen musste: eine Sicherheitspartnerschaft bei gleichzeitiger Dominanz, wenn nicht gar Vormundschaft, durch die Vereinigten Staaten von Amerika. Japan hat bislang keine Alternative zum Bündnis mit den Vereinigten Staaten von Amerika. Aus amerikanischer Sicht wiederum ist Japan ein unverzichtbarer Partner.

Konfliktregion Fernost

Ist nun die ungleiche amerikanisch-japanische Partnerschaft auf Ewigkeit geschmiedet?

Aufgrund der weltpolitischen Veränderungen bringen aktuelle amerikanische Überlegungen zur Rolle Japans mit der Andeutung der Übernahme von sicherheitspolitscher Verantwortung eine neue Dimension in die Diskussion der zukünftigen Gestaltung des Sicherheitsgefüges in der asiatisch-pazifischen Region.



Während in Europa Bemühungen um Verständigung und wirtschaftliche Hilfen grossen Stils das politische Handeln bestimmen, schwelen die Krisen in Asien weiter. In **Kambodscha** sind die Verhältnisse für einen dauerhaften Frieden unklar, die **koreanische Halbinsel** bleibt, auch angesichts teilweise erfolgreicher südkoreanischer Initiativen, ein gefährlicher Faktor. Der Austritt **Nordkoreas** aus dem Atomwaffensperrvertrag Mitte März 1993 stellt Sicherheit und Stabilität in Ostasien erneut dramatisch in Frage. Querelen um Inselbesitze im **Südchinesischen Meer** dauern an. Japan bedrängt sein urjapanisches Problem der **nördlichen Territorien** als conditio sine qua non für einen, so gesehen, «erlösenden» Friedensvertrag mit Russland stark. Auf den **Phillippinen** versucht ein «militärischer» Präsident, das Schicksal des Landes auf neue Wege zu führen.

In Verbindung mit der eingetretenen Veränderung der Gesamtsituation und mit den Planungen für die US-Streitkräfte-Präsenz im Pazifik ist die Gefahr eines strategischen Vakuums, das einige asiatische Staaten wie die Volksrepublik China, Taiwan, die Philippinen , Indonesien und Malaysia durch **beträchtliche Waffenkäufe** bereits zu füllen sich anschicken, weiterhin gegeben. Der Einsatz japanischer Blauhelme wird von aussen mit argwöhnischem Blick verfolgt, und der Ersatz von unter Umständen vermehrt abzuziehenden US-Truppen aus Japan durch Einheiten der Selbstverteidigungsstreitkräfte wird als Möglichkeit immer wieder ins Gespräch gebracht.

Mögliche Führungsrolle für Japan

Japans offizielles politisches Credo lautet: Unterstützung der Ziele der Vereinten Nationen, Förderung der internationalen Zusammenarbeit, Beitragen zum Weltfrieden und Gewährung von Wirtschaftshilfen in grossem Umfang.

Für die sicherheitspolitische Zukunft im asiatisch-pazifischen Raum kommt dem amerikanisch-japanischen Bündnis eine Schlüsselfunktion zu. Hierbei sind zwei Fragen zu betrachten:

1. Wird Japan in der so «veränderten Welt» eine neue Rolle erhalten oder sie von sich aus beanspruchen?
2. Wird sich damit das sicherheitspolitische Verhältnis Japans zu den Vereinigten Staaten von Amerika verändern?

Die wirtschaftliche Stärke und sein Einfluss in der Welt fordern von Japan gleichsam im Gegenzug immer dringlicher politisch anspruchsvolles strategisches Denken und Handeln, das auch globalen Ansprüchen genügen sollte. Die Forderung eines japanischen Diplomaten, «Japan is now a key pillar of the global order itself, no longer merely an actor within it, and Japanese policy must reflect that change[6]» ist angesichts der schleppenden Zähigkeit japanischer Politik wohl ein Lippenbekenntnis. Eine sicherheitsorientierte Führungsrolle für Japan, gleichsam herausgelöst aus der bestehenden Allianz mit Amerika, wird immer nur ein asiatisch-regionales Ausmass haben können. Dafür müsste sich Japan, angesichts seiner bisherigen Westbindung, sicherheitspolitisch dem Prozess einer «Re-Asianisierung» unterziehen. Japan in einer solchen Rolle wäre allerdings nicht ohne die Berücksichtigung der Mächte Russland und China denkbar. Andererseits ist die schon erwähnte japanische PKO-Entscheidung, zumal isoliert betrachtet, ein bedeutsamer Schritt, aber auch als Vorstufe für ein dauerhaftes japanisches Debut auf der politischen Weltbühne zu sehen.

Globalstrategischer Wandel

Wie zu Zeiten des kalten Krieges, als Beherrschung und Kontrolle des

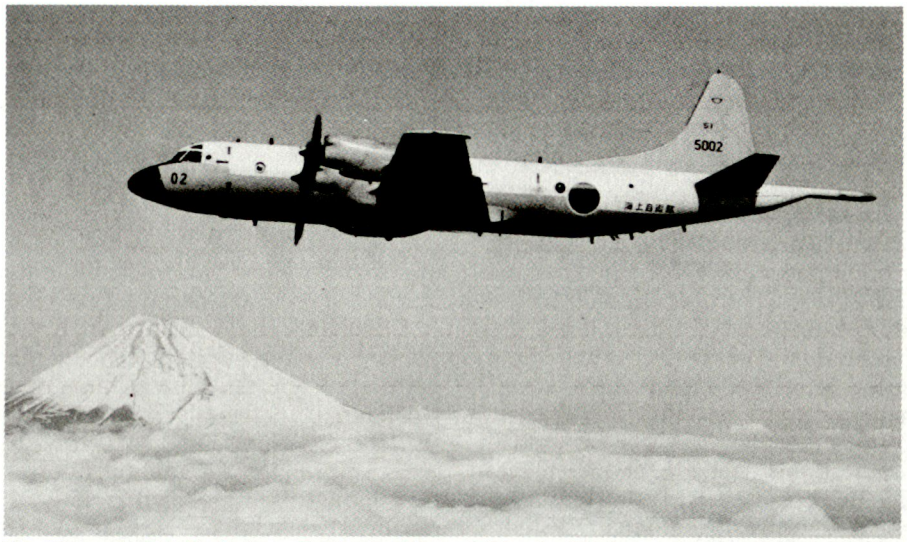
Pazifiks hochrangige strategische Ziele der Seemacht USA waren, haben sie auch weiterhin Priorität in den amerikanischen Überlegungen. Nach dem vorstehend erwähnten Dokument «A Strategic Frame for the Asian Pacific Rim» «... bleiben die USA eine pazifische Macht mit weitreichenden Interessen in Ostasien, einer Region, dessen globale Bedeutung Jahr für Jahr zunehmen wird». Amerika hat seit dem Ende des 2. Weltkrieges in diesem Raum politisch, militärisch und wirtschaftlich erheblich investiert. Ostasien und der Pazifik werden, insbesondere in global-ökonomischem, aber auch im Sinne von demokratisch-liberalen Prozessen in dortigen Ländern, zukünftig Regionen von besonderer Bedeutung sein. Der nach dem Wegfall der sowjetischen Bedrohung eingetretene Wandel von der militärpolitischen Bipolarität hin zum wirtschaftlich-politischen multipolaren Wettbewerb macht es aus US-Sicht erforderlich, die Entwicklung der hierbei miteinander konkurrierenden Kräfte in diesem Raum mit bewährten sicherheitspolitischen und militärischen Mitteln kontrollierend abzusichern. Hier ist das bisherige Arrangement von bilateralen Sicherheitsabkommen und Verträgen mit den wichtigsten Staaten dieser Region gefestigt und durchaus dauerhaft. Dabei behalten die amerikanisch-japanischen Sicherheitsvereinbarungen für Amerika ihre herausragend strategische Bedeutung.

Die amerikanische Japan-Strategie

Die weiterhin langfristig angelegte US-Präsenz in Japan hat zwei Gründe:

1. die geostrategische Bedeutung der in Japan dislozierten US-Stützpunkte bleibt weiterhin erstrangig;
2. die damit verbundene günstige Kostenrelation ist für die USA, unter Beibehaltung ihres Druckes auf Japan, innenpolitisch vertretbar.

Die Schwerpunkte der amerikanischen Stationierung in Japan werden für die US-Marine der Stützpunkt Yokosuka und Marineinfanterie-Einrichtungen auf der Südinsel Okinawa sowie für die US-Luftwaffe der Flugplatz Misawa sein. US-Heeres-Einsatzverbände sind in Japan nicht stationiert.



Die Flotte der P3-C «Orion»-Seefernaufklärer bildet das Rückgrat der japanischen Marine für die 1000-Meilen-Seewegeverteidigung.

Kernpunkte der zukünftigen amerikanischen Japanstrategie sind:

- Präsenz ausreichender militärischer US-Kräfte und logistischer Vorkehrungen, um regionale Sicherheitsaufgaben ungehindert erfüllen zu können.
- Forderungen an Japan, die Landesverteidigung zu erweitern und die Fähigkeit zur Sicherung des 1000-nautischen Meilenbereiches seiner Seewege zu steigern. Dabei ist jedoch eine japanische maritime Schlagkraft, die das von den USA dominierte Sicherheitsgefüge stören oder destabilisieren könnte, zu vermeiden.
- Aktivere Einbindung Japans in die politischen und sicherheitspolitischen Prozesse mit Amerikas Verbündeten als Beitrag zur Stabilität in kritischen Regionen. Dabei ist durchaus an ein finanziell-materielles und ein militärisch-personelles Engagement gedacht.
- Fortsetzung der aus Gründen der Interoperabilität wichtigen Übernahme von amerikanischer Militärausstattung, einschliesslich der Lizenznahme sowie die Intensivierung der wegen des Rückflusses von militärischer Hochtechnologie wichtigen Zusammenarbeit in der Rüstungsentwicklung. Dabei sollten nichtkompatible bedeutsame japanische Eigenentwicklungen möglichst vermieden werden.
- Intensivierung des sicherheits- und militärpolitischen Dialoges auf der Grundlage bestehender, regelmässig genutzter Konsultationsinstrumentarien und deren bedarfsorientierter Modifizierung bei sich ändernden Sicherheitsabsprachen.

Das US-japanische Sicherheitsbündnis auf dem Prüfstand?

Aus dieser klar festgelegten Strategie durch die USA resultieren für die sicherheitspolitische Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern zukünftig neue Herausforderungen. Sie werden von beiden Seiten mit unterschiedlichen Gewichtungen zu bewältigen sein. Für die Vereinigten Staaten von Amerika wird gelten: Bestehendes beibehalten, weiter insistierend Einfluss ausüben, sicherheitspolitische Entwicklungen kontrollierbar gestalten. Japan wird bemüht sein müssen, sich konkrete sicherheitspolitische Ziele zu setzen, deren Umsetzungsmodi klar zu formulieren und sich womöglich entscheiden müssen, in eine Art regionaler Führungsrolle hineinzuwachsen.

Die USA haben inzwischen begonnen, sich im Rahmen der neuen US-Asienpolitik auch in ihrem Sicherheitsengagement in Ostasien und im Pazifik neu zu formieren. Der stellvertretende amerikanische Aussenminister für die «Angelegenheiten Ostasien und Pazifik», Winston Lord, hat Ende März 1993 in einer Anhörung vor der Sonderkommission des US-Senats die neue Asienpolitik der Regierung Clinton in ihren Grundzügen erläutert. Danach wollen die USA, in Abkehr von der bisher bilateral geprägten Vorgehensweise, zukünftig einen Kurs steuern, der die enge Zusammenführung von Wirtschaft, Politik und Sicherheit mit den asiatischen Staaten, besonders mit ASEAN und APEC[7], vorsieht. Inwieweit dabei gerade die neue US-Sicherheitsstrategie für den asiatisch-pazifischen Raum sich in

Einzelheiten und Konsequenzen von derjenigen der Bush-Regierung unterscheidet, wird abzuwarten sein.

Was Japan betrifft, so müssten die USA, bei fortgesetzter Stärkung der bewährten Allianz, ihren asiatischen Bündnisparter an neuen Sicherheitsprozessen konstruktiver mitwirken lassen. Dabei werden sie mögliche Zugeständnisse an Sicherheitskompetenzen für Japan, vermutlich in Abhängigkeit von wirtschaftlichen Implikationen, kontrolliert und berechenbar halten. Japan dürfte sicherheitspolitisch und militärisch nicht zur Büchse der Pandora werden. Auch unter ihrem neuen Präsidenten werden die Vereinigten Staaten von Amerika als Grossmacht ihre weltpolitische Führungsrolle nicht aufgeben. Und dazu gehört als stabilisierender Faktor bis auf weiteres eine kontinuierliche, wenngleich auch reduzierte, amerikanische Truppenpräsenz im asiatischen Pazifikraum.

Bei der Übernahme von vorher nicht gekannten Sicherungsfunktionen mit möglicherweise neuer Regionalverantwortung wäre Japan, innenpolitische Akzeptanz und Plausibilität vorausgesetzt, gezwungen, seine maritime Komponente deutlich auszubauen. Damit unter Umständen verbundene weiterreichende japanische Interessen könnten einen machtpolitischen Schub und eine sicherheitspolitische Dynamik mit sich bringen, die die USA vermutlich ungern sähen. Eine solche Entwicklung werden sie zu vermeiden versuchen.

Angenommen, Japan würde sich auf Dauer vom Sicherheitsbündnis mit den USA lösen, dann müsste eine sicherheitspolitisch neuartige Rolle für Japan, schon mit Rücksicht auf die politischen Grossmächte China und Russland, stets regional limitiert sein. Weitere sicherheits- und machtpolitische Ambitionen Japans mit überregionalen oder gar globalen Zielen wären unwahrscheinlich. Die Umsetzung der neuen Asienpolitik der Vereinigten Staaten von Amerika in die asiatische Praxis wird zeigen, ob sich die bewährte amerikanisch-japanische Zusammenarbeit in den nächsten Jahren zu einer unlösbaren Herausforderung für beide Partner entwickeln wird.

Anmerkungen

[1] James A. Baker III, «American in Asia: Emerging Architecture for a Pacific Community», Foreign Affairs, Winter 1991/1992, Vol. 70, No. 5, S. 1.

[2] James A. Baker III, «A New Europe, A New Atlanticism: Architecture for a New Era»; Rede im Berliner Presse-Klub, 12. Dez. 1989 und «The Euro-Atlantic Architecture: From West to East», Rede im Aspen-Institut, Berlin, 18. Juni 1991.

[3] 1. Department of Defense, «A Strategic Framework for the Asian-Pacific Rim: Looking toward the 21st Century», Washington D. C., April 1991.

2. The White House, «National Security Strategy of the United States», Washington D. C., August 1991.

3. Secretary of Defense, «Report of the Secretary of Defense to the President and the Congress», Washington D. C., Februar 1992.

[4] Headquarters United States Forces Japan, «Unites States-Japan Treaties, Agreements and other Documents», 1. Mai 1961, S. 17 u. 25.

[5] Grundlage hierfür sind die «Guidelines for Japan-US Defense Cooperation» von 1978.

[6] Funabashi Yôichi, «Japan and the new world order», Foreign Affairs, Winter 1991/92 Vol. 70, No. 5, S. 58.

[7] ASEAN = Association of South East Asian Nations – Vereinigung südostasiatischer Nationen; APEC = Asian-Pacific Economic Cooperation – Asiatisch Pazifische wirtschaftliche Zusammenarbeit. ■

Auf Seite 289 wird ein Buchtitel des gleichen Autors besprochen (Red.).

Gestickte Bat-Abzeichen
vom Spezialisten mit Aufnähservice.
* schnell * preiswert
* perfekt
Verlangen Sie unser Angebot!
Tel. 052/32 22 22, Fax 052/32 22 51
Naef Terag
Berufskleiderfabriken
Leasing Wäschereien
8315 Lindau ZH

Stahlbauten
Stahlbauten/Hochregallager
Fenster und Fassaden
Transportsysteme
Tuchschmid
Tuchschmid AG · CH-8500 Frauenfeld · Telefon 054 26 11 11

Führungsnachwuchs...
...durch Stellenanzeigen
in der ASMZ
Annahmeschluss für die Juli/August Ausgabe ist am 10. Juli 1993
ASMZ Inserate, Huber & Co. AG, Frauenfeld, Telefon 054 27 11 11/Telefax 054 21 88 71